

fügen sollen, dass auch der cod. Strahov. selbst keinen guten Text bietet und mannigfacher Verbesserungen fähig war, deren ihm die Hand Gerlachs nur wenige und die Herausgeber nicht allzu viele haben angedeihen lassen.

Einer Neuausgabe des A. in den Mon. Germ. wird es aber zu gute kommen, dass ich in einer Hs. der Grazer Universitätsbibliothek ein ansehnliches Bruchstück einer zweiten Handschrift des A. gefunden habe.

Ich berichte zunächst über die Hs. Cod. lat. membr. n. 411, fol. gehört jenem Fonds von Hss. an, die aus dem obersteirischen Stift St. Lambrecht nach der Klösteraufhebung von 1782 an die Grazer Universitätsbibliothek abgegeben wurden. Innerhalb dieses ansehnlichen Fonds bildet eine kleine Zahl von Hss. für sich eine besondere Gruppe, die durch Gleichartigkeit der Ausstattung, besonders aber der Schrift ausgezeichnet ist. Nach meinen bisherigen, aber noch nicht abgeschlossenen Beobachtungen glaube ich als Bestandtheile dieser Gruppe namhaft machen zu dürfen die Hss. n. 350, 411, 433, 438, 454, 546¹. Von diesen sind n. 433 und 454 den Fachgenossen längst bekannt; die erstere Hs. enthält die Chronik Ottos von Freising, die letztere die Historia Romana, die Gesta Francorum und die Historia Theoderici, beide sind für die Mon. Germ. benutzt worden; auf Hs. n. 350 hat schon Wattenbach hingewiesen², sie enthält neben den Geschichten von Barlaam und Josaphat und von Apollonius von Tyana die miracula S. Eberhardi nebst einem Salzburger Bischofskatalog, endlich jenes Werk des Ekkehard von Aura, das mit der Geschichte der Gothen beginnt und mit der Lebensbeschreibung der Königin Mathilde schliesst³. Hs. n. 546 ist eine, wie ich glaube, bisher nicht beachtete Hs. der Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea in der Bearbeitung des Rufinus. N. 438 und 411, die zusammengehören, enthalten das Werk des Augustinus über das Johannesevangelium, und zwar Hs. 438 die Sermone 1 bis 45, Hs. 411 die Sermone 46—124 (f. 1—106) und die zehn sermones Augustini in epistolam sancti Iohannis (f. 106—143), f. 143' bleibt leer, der letzte Quaternio der Hs. (f. 144—151') enthält endlich das Bruchstück des A., welches etwas mehr als ein Drittel des im cod. Strahov. gebotenen Textes umfasst⁴.

Wesentlich ist, dass die Schrift dieser sechs Handschriften nicht nur gleichzeitig ist, sondern trotz der verschiedenen Hände, die daran arbeiten, unverkennbar jenen gleichen Zug aufweist, der auf die Ausbildung der Schreiber in einer und derselben

1) Die alten Signaturen sind: 42/64, 39/41, 42/63, 39/49, 42/59, 42/54.

2) Archiv X, 624.

3) Vgl. Deutschlands Geschichtsquellen II⁵, 174 und über ähnliche Hss. Archiv VII, 486.

4) Es endet mit 'adunatus consiste[bat]', in der letzten Ausgabe S. 39 22.